

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Freitag, 28. Oktober 1938

Nr. 254

Daladier verteidigt sich gegen den Vorwurf der Kapitulation

In München sei kein Ultimatum gestellt worden

Paris, 27. Oktober. Ministerpräsident Daladier hielt heute nachmittags am radio-sozialistischen Parteitag eine Rede, die von allen staatlichen Sendern übertragen wurde.

Daladier eröffnete seine Rede mit einer weitläufigen Darstellung der internationalen politischen Fragen. Ich habe es vor dem Parlament dargelegt, daß ich das innere Drama, welches sich im Verlauf dieser Krise im Gewissen eines jeden Franzosen abgepielt hat, voll und ganz verstehe, da ich es miterlebte. Aber ich kann heute nicht zulassen, daß jemand von einer Kapitulation Frankreichs spricht. Ich kenne die Folgen des Münchner Abkommens und kann sie ermessen. Ich weiß, daß ich mich nicht einem Druide gebeugt habe und daß ich, wenn ich in München vor ein Ultimatum gestellt worden wäre, nicht gezögert hätte, mein Wort zu sagen und auf dem Boden der Gleichberechtigung zu diskutieren. Ich wäre nach Paris zurückgekehrt und hätte das französische Volk zum Widerstand aufgefordert. Das Werk von München war eine Tat des Verstandes.

Daladier polemisierte gegen die Kommunisten, die als einzige seine Politik bekämpften, und fuhr dann fort:

Wir haben den Frieden und die Würde Frankreichs erreicht. Unsere Politik wird den grundlegenden Interessen unseres Vaterlandes entsprechen und sich je nach Bedarf der neuen Lage anpassen. Das grundlegendste Interesse Frankreichs ist die Erhaltung seiner Sicherheit, doch beruht die französische Sicherheit nicht nur auf der territorialen Integrität seiner kontinentalen Grenzen. Sie ist im Gegenteil durch die Freiheit der Verkehrsverbindungen Frankreichs mit seinem Kolonialreich bedingt. Das Beispiel Frankreichs muß weiterhin auch außerhalb seiner Grenzen leuchten. Frankreich wird überall anwesend sein und wird sich überall den Bemühungen derer anschließen, die Gerechtigkeit und Frieden wollen.

Die Grundlage der französischen Diplomatie beruht vor allem auf der engen Zusammenarbeit Frankreichs und Großbritanniens. Es ist dies eine freigewählte, auf der Gemeinsamkeit der Ideale und Interessen beruhende Zusammenarbeit, eine Zusammenarbeit bei gegenseitiger Respektierung absoluter Gleichberechtigung. Diese Zusammenarbeit richtet sich gegen niemanden.

Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlagen hörte, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, der mich übrigens während des Krieges auch in Verdun besiel, daß es zwischen dem Volke Frankreichs und dem deutschen Volke trotz aller Schwierigkeiten mächtige Gründe gibt, die gebieten, daß die beiden Völker einander annehmen und rasch zu einer loyalen Zusammenarbeit gelangen. Ich empfand tief einen starken Wunsch nach dieser Zusammenarbeit. Mögen die Unterschiede des politischen Regimes welche immer sein, zwei Völker, die einander so oft auf den Schlachtfeldern gegenüberstanden, müssen begreifen, daß in der modernen Zeit der Krieg nie eine Lösung bedeutet und daß durch eine lokale Verständigung der Völker alle Probleme geregelt werden können. Das ist eine Methode, welche die Erhaltung des Friedens ermöglichen muß. Damit dieser Friede erhalten werde, haben wir Opfer gebracht.

Daladier betonte zum Schluß, daß er nicht die Absicht habe, die sozialen Errungenschaften und Gesehe anzutasten, daß jedoch die Arbeiterklasse den Ernst der Lage erkennen und dem höchsten Interesse des Staates und der Nation gehorchen müsse. Es ist notwendig, daß sich in allen Franzosen der Gedanke festsetze, daß ein gewisser grundsätzlicher Umschwung notwendig ist. Das Deutschland Hitlers, das faschistische Italien und das kommunistische Rußland verbieten auf ihrem Boden die demokratische Propaganda. Das ist ihr Recht als souveräne Staaten. Die Republik Frankreichs, deren Geduld vielleicht solange dauerte, wird darüber wachen, um jedes Unternehmen unmöglich zu machen, das die Grundfesten des Vaterlandes antasten möchte. Frankreich ist und bleibt das Land der Menschenrechte, die von der großen Revolution verkündet wurden. Alle seine Bürger ohne Unterschied der Herkunft oder des Glaubens oder der Rasse sind einander vor dem Gesehe gleich. Wir wollen eine starke Republik, eine mannhafte Demokratie, fähig, neuen Angriffen zu siegen, die gegen sie gerichtet werden könnten. Ich bin überzeugt, daß sich dieses Wunsch

der einstellen wird, aber es wird dies eine Frucht angestrengter und geduldiger Arbeit sein. Das Land wird gerettet werden, aber es wird kein Heil keineswegs dem plötzlichen Auftreten irgendeines unerwarteten Retters danken, sondern es wird sich selbst durch die Bemühungen aller seiner Söhne retten. Frankreich ist ein Volk von Bauern, die ihre natürlichen Fähigkeiten kennen. Sie wissen, daß der Ernte die Bearbeitung des Feldes und die Saat vorausgehen muß. Wir müssen also heute das Feld bestellen, morgen werden wir säen. Schützen wir unsere Felder gegen alle Schädlinge, welche die Jahreszeiten mit sich bringen und gegen Schäden, welche die Stürme verursachen. Dann wird bald die Ernte kommen können.

Heute Antwort Blums

Paris, 27. Oktober. Der Sozialistenführer und ehemalige Ministerpräsident Leon Blum wird morgen in Bourbonne eine Rede halten, in der er auf die heutige Programmrede des Ministerpräsidenten Daladier in Marseille zu antworten gedenkt.

In Pariser Linkskreisen hat die heutige Rede Daladiers große Verwunderung hervorgerufen. Es wird offen erklärt, daß seit der bekannten Rede Doumergues im Herbst des Jahres 1934 gegen die Kommunisten und Marxisten, welche die Ablehnung der Zusammenarbeit der Radikalen mit der Regierung Doumergues und einen großen Linksbund zur Folge hatte, kein französischer Ministerpräsident eine so scharfe Rede gegen die Linke gehalten hat.

Zwanzig Jahre

Vergangenheit und Gegenwart

Zwanzig Jahre sind es heute, da am 28. Oktober 1918 das alte Österreich-Ungarn kapituliert hat und in Prag die Tschechoslowakische Republik ausgerufen wurde.

Nach dem, was sich Ende September und Anfang Oktober ereignet hat, erscheint uns heute, wenige Tage nach dem Umsturz in der europäischen Politik, alles, was vorher gewesen war, weit entrückt. Schien uns vorher die Welt vor dem großen Kriege verklungen und vertan, so ist es heute daselbe mit einer Vergangenheit, die gestern noch leidenschaftige Gegenwart gewesen ist.

Die Welt vor 1914! Es ist, als wäre sie nie gewesen, sie ist dem heute lebenden Geschlecht Geschichte geworden, die jüngere Generation hat keine lebendige Vorstellung von ihr. Weirachten wir welches Gebiet immer, das kulturelle Leben, die Literatur, die Moral, die Politik, die Wirtschaft, die Gesellschaft jener Zeit, es ist alles so ganz anders geworden. Die kapitalistische Wirtschaft intensiv und extensiv im Wachsen, die Daseinsmöglichkeiten für die Menschen im Lande immer günstiger werdend, die Welt jenseits des Ozeans schier ungemessen aufnahmefähig, so war es. In dieser Umwelt gedieh der Glaube an die Menschlichkeit, an die alles regelnde menschliche Vernunft, an den allgemeinen Fortschritt, an den Sieg des Rechtes über die Gewalt, ein zukunfts-freudiger Optimismus erfüllte die Jugend, die alle Tore ins Leben offen sah und mit dem Marschallstab im Tornister in die Zukunft marschierte. Die Zeit schien nahe, da der Mensch sich die Natur endgültig unterworfen hatte.

In diese friedliche Welt, in der sich Kriege, sozusagen nur am Rande aber von 1871 bis 1914 nicht im Herzen der europäischen Welt abgepielt hatten, brach das Grauen eines Weltbrandes herein, in welchem sich eine Generation verblutete und in welcher die Ueberlebenden den Glauben an das Recht verloren in einer Welt, in der die blu-

stige Gewalt Triumphe feierte. Die kapitalistische Gesellschaft hatte den Menschen von den Segnungen friedlichen wirtschaftlichen Vordringens, von dem Eroberungszug des Kaufmannes um die Welt erzählt, Schrapnell und Granaten, Minenwerfer und Maschinengewehre waren zu laut, um überhört zu werden. Man hatte von der Tugend des Sparens gesprochen und den Sparern geratet das Geld in der Hand oder in der Bank — die Entwertung des Geldes war ein Hohn auf die Sparflehheit jener, die für das Alter oder die Familie vorzujagen wollten, die Moral eines Jahrhunderts wurde mit dem Gelde entwertet, der Glaube an eine beständige Welt sank dahin.

Nach dem Weltkriege schien es eine Zeitlang, als würden aus dem Feuer des Krieges neue Ideale geboren und die Welt, gewirgt durch das Entsetzen der viereinhalb Leidensjahre, glücklicheren Zeiten entgegengehen. Ein Bund der Völker sollte alle wie eine Familie einen, nie wieder sollte Gott Mars durch Europa dahinziehen, Tod und Vernichtung verbreitend, ein neues, besseres, glücklicheres Europa sollte entstehen. Wieder glaubten die Menschen, um wieder enttäuscht zu werden. Völkerverbund, Locarno, Melloggpaß, Briand und Stresemann am Genfer See Europa Frieden spendend und Eintracht lebend — wie alles erscheint und dies so weit, so weltentweit, so geradezu unwahrscheinlich. Eine verklungene Welt! Ebenso erscheinen uns heute, da wir noch immer Oktober 1938 schreiben, da noch nicht ein Monat seit der Münchener Tagung der vier europäischen Staatsmänner verfloßen ist, die Probleme, mit denen wir hierzulande 1918 bis 1938, in den ersten zwanzig Jahren der Republik gerungen und die unser ganzes Denken in Anspruch genommen haben, als hätten wir sie nie durchdacht, Geschichte ist uns geworden, was noch vor kurzer Zeit Leben und Blut gehabt hat, vergilbte Dokumente das Papier, das wir mit unserer Sorge beschrieben und dem wir unser Denkens Ergebnisse anvertraut haben.

Jedem, der in diesem Lande von 1918 bis 1938 gelebt und sich mit den Aufgaben, die es den Menschen politisch gestellt, abgemüht hat, erscheint diese Epoche abgeschlossen, das Buch dieser Geschichtsperiode kann zugeklappt werden. Viele Vertrauensmänner der jüdisch-deutschen Sozialdemokratie, welche in den zwanzig Jahren für Volk und Heimat, für Staat und Menschheit ihr Bestes hergegeben, aus lauterem Idealismus und Menschenliebe Tag und Nacht geopfert haben, schließen in diesen Tagen ihre öffentliche Wirksamkeit ab, sie verlassen die Heimat, ziehen in unbekannte Fernen, einem unsicheren Schicksal entgegen. In anderer Umwelt, in anderer Lebenssphäre werden sie leben und wirken und alles was hier in den zwanzig Jahren geschah, was sie selbst getan haben, wird von dem Rebellstreich bedeckt sein, mit dem die Geschichte alles Vergangene beschattet, nur gleich einem verirrten Sonnenstrahl wird die Erinnerung hier und da einiges ins Licht rücken und — wir hoffen es — vergolden. Bis die erste Enttäuschung über die traurigen Geschehnisse der letzten Wochen gewichen sein wird und wenn erst unsere braven tapferen Kämpfer wieder den festen Boden einer Existenz unter den Füßen spüren werden — dann wird doch hin und wieder ein Gefühl der Genugtuung in den Herzen der jüdisch-deutschen Freiheitskämpfer Platz finden, die in der ganzen Welt verstreut, mit einem nassen Auge an die verlorene Heimat und die zerstreuten Mitstreiter denken werden. Nichts wird in der Welt umsonst getan — und so habe ich auch Ihr, die Ihr nun Emigranten geworden seid, nicht umsonst gelebt. Eine Zeit wird kommen, die Euer Wirken einschätzen und es wird nicht das schlechteste Blatt der Geschichte sein, das Kunde von Euerem Leben und Wirken geben wird. Mag der Sturm die Saaten verwüsten, es kommt die Sonne wieder, die alles zum Keifen bringen wird!

Die Geschichte wird aber weitergehen, es müssen jene leben, die im Lande geblieben sind und es muß das Land leben, dessen Freiheit wir verteidigt haben. Es mag manche Tschechen geben, die nicht einschätzen, wie teuer wir für Freiheit und Demokratie gekämpft haben — auch da wird die Nachwelt das Urteil der Mitwelt richtigstellen. Die Tschechoslowakei, in der noch immer Hunderttausende von Deutschen leben, besteht und sie hat die Voraussetzungen zu einem anderen Leben, aber doch zu einem Staat, der für seine Bürger Schutz und Schirm sein kann — und wie wir

Friede, der auf Angst beruht, kann nicht dauernd sein

Rede Roosevelts

Washington, 27. Oktober. (Havad.) Präsident Roosevelt sprach gestern im Rundfunk, wobei er u. a. erklärte:

Alle, die die schweren Stunden des vergangenen Monats durchlebt haben, können bereits an dem warmen Wunsch der Völker nicht zweifeln, daß endlich ein dauernder Friede geschlossen werde. Das Ziel der Vereinigten Staaten ist heute, diesen Wunsch zur Festsetzung von Prinzipien zu nähern, die einzig und allein die Grundlage eines dauernden Friedens sind. Es ist immer klarer, daß der Friede, der infolge Angst erzielt wurde, keinen dauernden Charakter hat als ein Friede, der mit den Waffen erzielt wurde. Es kann keinen Frieden geben, wenn die Politik einiger Staaten bewußt Kriegsbrohungen als ihr Instrument benützt und wenn Millionen Verfolgte, jeglicher Hilfe entbehrend, durch die ganze Welt wandern. Es kann keinen Frieden geben, wenn die Menschen nicht frei denken, nicht frei ihr Gefühl, nicht einmal ihr Gebet zu Gott äußern können. Es kann keinen Frieden geben, wenn die wirtschaftlichen Ressourcen, die zur wirtschaft-

lichen und sozialen Erneuerung dienen sollten, einem immer erhöhteren Rüstungswettlauf dienen, der notwendigerweise die Verdächtigungen und Befürchtungen erhöht und die wirtschaftliche Entfaltung aller Länder gefährdet.

Roosevelt führte sodann weiter aus, daß auch die Vereinigten Staaten gezwungen sind, ihre Rüstungen fortzusetzen. Unser Ziel, sagte Roosevelt, sind gute Beziehungen zu den Nachbarn. Wir anerkennen heute, daß die ganze Welt unser Nachbar ist, aber die Grundsätze guter Nachbarschaft enthalten auch bestimmte wechselseitige Verpflichtungen: Nämlich den Wunsch, die politischen Forderungen, die infolge der Veränderung der wirtschaftlichen Bedürfnisse notwendig sind, auf friedlichem Wege zu lösen, ferner die Achtung vor den Verträgen und die Abfassung von der Einschüchterungspolitik. Man kann nicht die Zivilisation auf militärischer Basis organisieren.

Mit alledem, schloß Roosevelt seine Erklärung, will ich neuerdings den Glauben des amerikanischen Volkes an die Demokratie hervorheben.

Ungarische Antwort überreicht

Ungarn beharrt auf der Plebiszitforderung

Prag, 27. Oktober. Der ungarische Gesandte in Prag Graf Wittstein de Westheim suchte heute abends um 18.30 Uhr den Minister des Äußern Dr. Chvalkowsky auf und überreichte ihm die Antwort der ungarischen Regierung auf die tschechoslowakische Note vom 26. Oktober dieses Jahres.

Die ungarische Regierung protestiert in ihrer Antwort dagegen, daß die tschechoslowakische Regierung in ihrer Note vom gestrigen Tage keinen positiven Standpunkt zur Frage eines Plebiszites der slowakischen und karpathorussischen Minderheiten eingenommen hat, die angeblich ein Plebiszit reklamieren. In der Antwort der ungarischen Regierung wird ferner verlangt, daß

das von einer unstrittigen ungarischen Mehrheit bewohnte Gebiet von der Arbitrage ausgenommen werde. Sonst nimmt die ungarische Regierung mit Genugtuung zur Kenntnis, daß die tschechoslowakische Regierung ebenso wie die ungarische Regierung von dem Wunsche durchdrungen ist, zu einem aufrichtigen, raschen und vollen Einvernehmen zu gelangen.

Die Note der ungarischen Regierung macht einige Anregungen hinsichtlich der beabsichtigten Arbitrage.

Zum Zwecke der Vorbereitung der tschechoslowakischen Antwort wird ein neuer Beschluß der tschechoslowakischen Regierung notwendig sein.

Aus dem Inhalt:

Die ersten Flüchtlingstransporte ins Ausland

Deutsche Landeskulturräte aufgelassen

Ungarn beharrt auf der Plebiszitforderung

Ab Montag Bahnverkehr mit Deutschland

Tschechische Volkspartei bleibt selbständig

wünschen, für alle in gleicher Weise. Die Trauer über das Alte darf nicht den Willen zu neuem Leben überschatten. Das gilt auch für das demokratische Deutschland, das im Lande verblieben ist. Nach einer Elementarkatastrophe muß man wieder aufbauen. Und der Wille zum Leben ist in der menschlichen Kreatur so stark, daß er immer wieder über die dunklen Gewalten des Unterganges siegt. Man spricht vom Allüberwinder Tod; es gibt auch einen Allüberwinder Leben. Im Individuum nur für eine gewisse Zeit, in der Menschheit für immer. „Und die Sonne Homers, siehe sie leuchtet auch und“, sagt der großdeutsche Dichter-Idealist Friedrich Schiller. Wie die Sonne im Weltall, so ist die Idee der Freiheit im Leben der Menschheit unzerstörbar. Die Sonne der Freiheit kann verdunkelt werden, erlöschen wird sie niemals.

Revision der Verbindlichkeiten

Der Parteitag der Radikalsozialisten

Paris, 27. Oktober. Der Hauptberichterstattler über die Außenpolitik der Radikalen Partei, der ehemalige Minister Abg. Aime Verhoid, hat der Presse seinen gesamten Bericht zur Verfügung gestellt, in welchem er die Rolle, welche die beiden führenden Männer der Radikalen Partei, Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet in den entscheidenden Tagen im September gespielt haben, begründet und verteidigt. Verhoid spricht dann zur Notwendigkeit einer Revision der kommenden Verbindlichkeiten Frankreichs und zwar in dem Sinne, daß nach englischen Muster diese Verbindlichkeiten weniger genau sein sollen. Wir werden angeklagt werden, sagt er, daß wir keine Franzosen sind und daß wir resigniert eine Demission Frankreichs bejahen, wenn wir konstatieren, daß für uns, als Weltmacht, als Seemacht, als afrikanischer Staat und Kolonialstaat unser glänzendes Reich und seine Kolonien mehr gelten als die undankbare Rolle eines Gendarmen oder vielleicht auch die Rolle eines Bankiers. Nach einer Begründung der Unerschließlichkeit einer Revision der Verbindlichkeiten Frankreichs entwickelte Verhoid den Gedanken, daß München nicht allein eine Lösung des Knotens, sondern erst ein Anfang sei.

Vormittags wurde eine Konferenz der Vorsitzenden und Generalsekretäre der Departementsorganisationen abgehalten, auf welcher in der Frage der Haltung gegenüber den Kommunisten drei Gruppen in Erscheinung traten. Die mittlere Richtung verlangt, ohne zu einem Abbruch der Beziehungen mit den Kommunisten kommen zu wollen, daß die kommunistischen Angriffe gegen den Vorsitzenden der Radikalen Partei aufhören sollen. Es soll daher beantragt werden, der Kongress möge offiziell die kommunistischen Führer „aufmerksam machen“, daß die Kommunisten von ihrem Kampf gegen die Regierungspolitik ablassen müssen, wenn sie wollen, daß die Volksfront erhalten bleiben soll.

Vor großen Änderungen in Ungarn?

Paris, 27. Oktober. (Havas.) Der Budapest-Verichterstattler der „Agence Havas“ teilt mit: In der ungarischen Innenpolitik bereiten sich durchgreifende Änderungen vor. Man gibt bekannt, daß schon lange erwartete, gewichtige Reformen verwirklicht werden sollen und daß das Innenleben Ungarns in national-militärischem Sinne umgestaltet werden wird. Allgemein wird zugesehen, daß diese wichtigen Veränderungen nicht auf dem normalen Wege der parlamentarischen Gesetzgebung verwirklicht werden würden, sondern auf dem Verordnungswege, denn die Regierung habe die Absicht, für eine begrenzte Zeit Vollmacht zu verlangen. An gut unterrichteten Stellen wird betont, daß es notwendig sein wird, die sozialen und agrarischen Reformen rasch durchzuführen, weil sich sonst allzu auffällige Unterschiede zwischen dem von der Tschechoslowakei abgetrennten Gebiet, das sich schon vor zwanzig Jahren eines demokratischen Regimes und agrarischer Reformen erfreut und wichtige soziale Einrichtungen besitzt, und dem ungarischen Mutterlande, wo diese Reformen noch nicht Tatsache geworden sind, ergeben würden. Ministerpräsident Imredy ist sich klar der Notwendigkeit dieser Reformen bewußt, die allein dem Nationalsozialismus Einhalt tun können. Die Nationalsozialisten sind offensichtlich mit diesen vorbereiteten Reformen unzufrieden, weil sie sich klar sind, daß, wenn die Agrar-Reformen durchgeführt werden, den Nationalsozialisten nur noch die Propaganda gegen die Juden übrig bleibt. Diese werde aber im Volk ihre Wirksamkeit verlieren, wenn das Volk zufrieden gestellt und sein Wohlstand gesichert sein wird. Es ist noch nicht deutlich sichtbar, auf welche Kräfte sich die Regierung Imredy bei der Verwirklichung dieser Reformen stützen wird. Die Unterstützung der katholischen Kirche ist ihm sicher und man meint, daß Imredy auch mit der Unterstützung der gemäßigt-reformistischen Parteien rechnen kann, möglicherweise auch mit der Unterstützung der sozialistischen Partei, welche diese Reformen als den letzten Damm gegen den Nationalsozialismus ansieht. Es werden auch Bemühungen gemacht, um einige Extremisten zu gewinnen.

Die neue Konzeption der Aussenpolitik

Drei Möglichkeiten

In der „Pittomnost“ wird des näheren auf die neue Gestaltung der Außenpolitik eingegangen. Der anonyme Verfasser des Artikels glaubt, daß es sich bei der Gestaltung dieser neuen Außenpolitik um drei gedankliche Strömungen handle. Er sagt da:

Erstens: Das Bestreben, Anlehnung an irgend einen der Nachbarstaaten zu suchen. Er zeigte sich nämlich, daß, auch wenn uns Frankreich, England und Rußland hätten zu Hilfe kommen wollen, die praktische Durchführung dieser Hilfe auf Hindernisse gestoßen wäre. Es war zweifelhaft, ob sich die französische Landarmee überhaupt entschlossen hätte, zum Angriffskrieg zu schreiten, zu einem wirklichen und mit aller Kraft geführten Versuch der Niederbringung der deutschen rheinischen Besetzungen, oder ob sie nicht lieber hinter der Maginolinie stecken geblieben wäre. Es entstand die Frage, auf welche Weise und wann die russische Landarmee im Hinblick auf die politischen und Verkehrsverhältnisse (die Frage des Durchmarsches des Militärs durch fremdes Gebiet) hierher gekommen wäre. Es war da das Problem der Einfuhr des notwendigen Materials und des Kontaktes mit den Verbündeten, da uns in den kritischen Augenblicken die Beziehungen mit der Umwelt neben Deutschland auch Polen und Magyaren schwierig gemacht waren. Das alles — wozu noch das Versagen der entfernten Verbündeten kommt — ließ das Bedürfnis der Anlehnung an irgend einen der Nachbarstaaten entstehen, eine Anlehnung, welche unsere unangünstige strategische Lage wesentlich besserte. Man dachte da und dort vor allem an Polen, zu dessen Gunsten die sprachliche und Rassenverwandtschaft sprach, und dem durch die Abtretung eines reichen Teiles Schlesiens jeder Vorwand einer antischlesischen Stimmung genommen war. Durch einen solchen Bund, ob nun die Form der Allianz oder Konföderation gewählt wurde, entstünde eine Einheit von 45 Millionen Einwohnern, welche ein wesentliches Gewicht auf der geteilten Waage des europäischen Gleichgewichtes wäre. Es entstand aber auch — inspiriert hauptsächlich durch den großen Klerger gegen den Vertrag und die Schwäche des Westens — auch der Gedanke eines ähnlichen Bundes mit Deutschland. Und es wurde nicht einmal eine ähnliche Alternative mit Magyaren vergessen.

Zweitens: Ein Regionalbündnis der kleinen und mitteleuropäischen Staaten? Das Verlangen des Westens und des Ostens der kollektiven Sicherheit gab den schon früher zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen nach Schaffung eines engeren wirtschaftlichen und politischen Zusammenwirkens zwischen den mitteleuropäischen Staaten einen neuen, mächtigen Impuls. Es werden da, wie dies schon früher der Fall war, die verschiedensten Formen dieser Zusammenarbeit empfohlen — von der bloßen wirtschaftlichen Zusammenarbeit bis zum föderalistischen von der Art einer mitteleuropäischen Schweiz. Genau so gibt es verschiedene Antworten auf die Frage, welche Staaten an diesem neuen mitteleuropäischen System teilnehmen sollten. Den Kern aller solchen Kombinationen bilden die Tschechoslowakei und Magyaren. Dazu fügen manche Polen oder Rumänien, eventuell beide Staaten, andere erweitern sie noch um Jugoslawien, ja sogar Bulgarien. Durch den Zusammenschluß aller dieser Staaten zu einem wirtschaftlichen Ganzen, zu einer Zoll- und Währungsunion und zu einem gemeinsamen, innerlich ausgeglicheneren politischen Organismus, entstünde inmitten Europas ein Block, dessen einzelne Nationen sich dauernd den Schuß ihrer Existenz und eine höhere Lebenshaltung sichern würden.

Drittens: Freundschaftliche Neutralität. Die Neutralisierung unseres Staates, welche eigentlich auch einer der Punkte aus Demenins Karlsader Programm war, wurde uns schon früher von vielen Stimmen der auswärtigen Presse empfohlen. Es wurde dabei insbesondere auf das Beispiel Belgiens hingewiesen, welches Land sich gleichfalls aus seinen Verpflichtungen gegenüber dem Westen befreit und die Stellung eines Neutralen eingenommen hat. Damals allerdings wollte sich die Tschechoslowakei aus der idealistischen Auffassung von der Treue zum gegebenen Wort und zur übernommenen Verpflichtung nicht ihrer Bündnisverträge entledigen, welche selbstverständlich mit einer dauernden Neutralität nicht vereinbar waren. Nun hat sich die Situation allerdings geändert. Durch die Erklärung, daß Frankreich der Tschechoslowakei nicht zu Hilfe kommen könnte, wenn diese die englisch-französischen Anträge auf Regelung des tschechoslowakisch-deutschen Problems nicht angenommen hätte, konnte auch der sowjetisch-tschechoslowakische Pakt der gegenseitigen Hilfe, dessen Voraussetzung die französische Hilfe war, nicht in Wirksamkeit treten. Unser Bündnisystem hat damit im kritischsten Augenblick versagt, wobei allerdings beide Verträge formal weiterdauern. Deswegen haben uns auch Frankreich und England im Paragraphen 6 ihrer Anträge vom 29. September die Garantie der neuen tschechoslowakischen Grenzen gegen einen unprovokierten Angriff angeboten. Diese Garantie wurde dann abermals bestätigt durch das Zusatzprotokoll zur Münchner Vereinbarung der vier Großmächte vom 29. September, in welchem auch Deutschland und Italien eine Garantie versprochen haben, sobald die Grenzen der polnischen und deutschen Länderheit geregelt sein werden. Durch diese Normen wurde eigentlich indirekt die Neutralität der Tschechoslowakei garantiert und ihr die Unverletzlichkeit gewährleistet, ohne daß von ihr eine Verpflichtung gefordert worden wäre. Die Tschechoslowakei wird dann voraussichtlich auch formal ihrer ursprünglichen Verpflichtung gegen Frankreich entbunden werden und auch unser bisheriges Verhältnis zur Sowjet. wird auf diese Weise oder ähnlich geregelt werden.

Dominios gestorben

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist auf dem Lyoner Bahnhof in Paris der Professor der tschechoslowakischen Sprache und Literatur an der Hochschule für östliche Sprachen in Paris, Dominios, von einem Herzschlag gerührt worden und gestorben. Der Verstorbene war ein ausgezeichnete Kenner der tschechischen und slowakischen Sprache und Literatur und hat zahlreiche Werke ins Französische übersetzt, darunter Masaryks „Weltrevolution“. Dominios war aber auch ein Mann, der sich für die politischen Verhältnisse in der Tschechoslowakei sehr interessierte und darüber zahlreiche Artikel in französischen Zeitungen und Zeitschriften geschrieben hat. Er gehörte der französischen Sozialdemokratie an und hatte zahlreiche Beziehungen zu tschechischen und deutschen Sozialdemokraten der Tschechoslowakei. Dem nationalen Problem des Landes brachte er seit Jahren großes Interesse entgegen und hat oft auch darüber mit Vertrauensmännern der sudetendeutschen Sozialdemokratie gesprochen. Auch für die Hilfsaktion zugunsten der aus dem

befetzten Gebiet geflüchteten und gefährdeten Menschen hat sich Dominios interessiert und sich noch in den letzten Tagen bemüht, hier hilfreich einzugreifen. Deswegen hinterläßt er auch in sozialdemokratischen Kreisen der Tschechoslowakei ein gutes Andenken und seine Freunde werden sich des anilen, geselligen Mannes noch gerne und oft erinnern.

Amerikanische Note an Japan

Washington, 27. Oktober. Das Staatsdepartement gab am Donnerstag den Wortlaut einer langen Note bekannt, die der amerikanische Vorkämpfer in Tokio am 6. Oktober dem japanischen Ministerpräsidenten Fürst Konohe übergeben hat. Darin führt die amerikanische Regierung Klage darüber, daß Japan in dem besetzten Gebiet in China nicht nur die militärische und die verwaltungsmäßige Souveränität ausübe, sondern auch die Amerikaner wirtschaftlich verdränge. Wie in Mandschukuo der gesamte Außenhandel japanischen Gesellschaften übertragen und ame-

Die Rekonstruktion der englischen Regierung

London, 27. Oktober. (Reuter.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurden Lord Stanhope zum ersten Lord der Admiralsität (Kriegsmarineminister) und Carl de la Warr, der bisherige Lord-Geheimregelschreiber, zum Unterrichtsminister an Stelle Stanhopes ernannt. Weitere Ministerernennungen wurden heute nicht bekanntgegeben.

kanische Geschäftsleute zur Aufgabe ihrer Tätigkeit gezwungen wurden seien, so entwickelte sich jetzt auch in China eine ähnliche Lage. Die Note spricht die Erwartung aus, daß der amerikanische Handel in den besetzten chinesischen Gebieten alsbald wieder in seine früheren Rechte eingefeht werde.

Deutschland verlangt Rüstungs-Gleichgewicht

Berlin, 25. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ beschäftigt sich in einem Artikel unter der Überschrift „Wozu das alles?“ mit der verschärften Rüstungspolitik Englands. Das Blatt stellt fest, daß die alte Forderung der Gleichberechtigung endlich erfüllt ist und daß davon Deutschland nicht abweichen werde. Wenn jetzt ein anderer Staat an den deutschen Grenzen seine Rüstung beträchtlich vermehre, so müsse die deutsche Nation in dieser Maßnahme die Tendenz erblicken, daß das eben erreichte Gleichgewicht wieder umgestürzt werden solle. Man dürfe sich jedoch nicht darüber täuschen, daß dies nicht eintreten werde. „Wenn“, so erklärt das Blatt, „die anderen eine geringere Zahl von Panzern und Flugzeuge bauen, werden auch wir eine geringere Zahl herstellen. Das Verhältnis der Kräfte in Europa wird nicht mehr zu unseren Ungunsten verändert werden können. Das ist die entscheidende Tatsache der europäischen Wehrpolitik“.

Liberaler Abgeordneter billigt Chamberlain

London, Der Abgeordnete Goldsworth ist aus der Liberalen Partei ausgetreten, weil er mit der Opposition seiner Partei gegen die Politik Chamberlains nicht einverstanden ist. In seinem Schreiben an den Führer der Liberalen Partei, Sir Archibald Sinclair, erklärt der Abgeordnete, daß er mit den Ansichten der Partei über die Außenpolitik nicht übereinstimme. Er habe das Vorgehen Chamberlains in München gebilligt und sei überzeugt, daß es damals keine andere Wahl gegeben habe. Jetzt brauche Chamberlain die Mitarbeit aller in seinen Bemühungen um den Frieden.

Franco-Angriffe erfolglos

Madrid, 27. Oktober. (Havas.) Die Franco-Truppen haben gestern mittig ihre Angriffe auf den Kranjues-Gebirgszug, auf der Bahnstrecke von Gienozuelos nach Sefena unter ausgiebiger Mithilfe der Artillerie erneuert. Am Witternacht dauerte die Schlacht noch an und die Franco-Truppen hatten bis dahin keinen Erfolg erzielt.

Faschistenverhaftungen in Belgrad

Belgrad, 27. Oktober. (Havas.) Im Zuge der Radikalen faschistischen Partei „Jbor“ wurden einige Führer dieser Partei verhaftet, denen zur Last gelegt wurde, daß sie Flugblätter verbreiteten, in denen die Repräsentanten des gegenwärtigen Regimes angegriffen werden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Führer der Partei, der gewesene Minister Ljotić.

Die Einwanderung nach Palästina

Jerusalem, 27. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine Verfügung des britischen Oberkommissars, wonach die jüdische Einwanderung in den nächsten 6 Monaten sich auf 4000 Personen belaufen soll. Diese Zahl soll 1150 Arbeiter, 2020 kapitalkräftige Leute und 1450 Verwandte umfassen.

Papens Name im Prozeß Rumrich

New York, 27. Oktober. (Havas.) Im Spionageprozeß wurde gestern zum erstenmal der Name des Freiherrn von Papen genannt. Unter den Dokumenten betreffend Militärgeheimnisse, die von der „Europa“ befördert wurden, befinden sich auch einige Korrespondenzen aus dem Jahre 1935, in denen einmalmal Freiherr von Papen erwähnt wird. In einer nicht ganz klaren Debersche heißt es: „Der Kapitän ist mit Papen in Fühlung getreten“. Diese Korrespondenzen benötigen allerdings eine Geheimchrift, so daß ihr Sinn vorläufig noch nicht ganz klar ist.

Nationalsozialistische Propaganda in der Schweiz

London, 27. Oktober. „Daily Telegraph“ berichtet aus St. Gallen, daß in der Ostschweiz eine weitverbreitete nationalsozialistische Propaganda durch die Schweizer Polizei entdeckt wurde. Tausende von Exemplaren der Zeitungen „Schweizer Volk“ und „Schweizer Degen“, die nationalsozialistisch eingestellt sind, seien kostenlos verteilt worden. Ueber tausend Exemplare wurden beschlagnahmt, und vier Personen verhaftet, die mit dem Hungerstreik drohten, als sie in das Gefängnis eingeliefert wurden.

Was schreibt die tschechische Presse?

Für und gegen die nationale Einheitspartei

In der tschechischen Presse wird die Diskussion über die Neuformung des Parteiwesens und insbesondere die Schaffung einer nationalen bürgerlichen Partei fortgesetzt...

Für rasche Konzentration der bürgerlichen Kräfte

So schreibt die „Národní Politika“: „Einige politische Parteien zögern noch in ihrer Entscheidung und es war daher notwendig, einige Tage zu warten...“

Technisches wissen die „Národní Listy“ zu berichten. Das Blatt schreibt: „Es wird ein Aufruf herausgegeben werden, in welchem die Vertreter der bisherigen Parteien, welche in eine Partei verschmolzen werden, unterschrieben sein werden...“

Bedenken gegenüber einem mechanischen Zusammenschluß

Nach anderen Blätterstimmen scheinen allerdings nicht alle Schwierigkeiten, die sich der Schaffung einer einheitlichen bürgerlichen Partei entgegenstellen, überwunden zu sein... „Cestě Slovo“ hatte schon vorgeführt der politische Redakteur des Blattes, Karel Dobeš...

„Wie soll man Leuten glauben, welche die sittliche Erneuerung predigen, wenn sie dabei ganz unbedacht den Willen verraten, alle ihre alten Positionen zu beherrschen und wenn sie schon jetzt verkünden: wir werden selbstverständlich führen! Sie verkünden die sittliche Erneuerung und dabei werden aus ihrer Mitte Flugblätter zur Demoralisierung des öffentlichen Lebens ausgegeben...“

beiten und mit dem Gedanken an die Zukunft neue Werte zu schaffen, und nicht nur das, was sich für die eigenen Interessen im Augenblick der Umwälzung und des Chaos herauszuschlagen läßt.

Die neue Partei des arbeitenden Volkes

Der Leitartikel des „Právo Lidu“ beschäftigt sich mit der Schaffung einer neuen Arbeiterpartei und ist in bezug auf das Wesen dieser künftigen Partei sehr aufklärend. Es wird da gesagt: „Auf den Schultern des Genossen Anton Hampl, des Vorsitzenden unserer Partei, ruht eine große Aufgabe...“

Wahl des Präsidenten durch das Volk?

Einige Blätter befassen sich auch mit der kommenden Präsidentenwahl. Diese Wahl ist, wie der „Venkov“ sagt, eine Frage kurzer Zeit und man kann sagen, daß die Wahl einstimmig erfolgen wird... „Die Tatsache, daß unsere Transportpolitik im Geiste des technischen Fortschritts und moderner Verkehrsgrundzüge vereinheitlicht werden soll...“

Demgegenüber wird im „A. Zet“ und im „Večerní Cestě Slovo“ auf die Vorteile hingewiesen, die eine Wahl des Präsidenten unmittelbar durch das Volk hätte. Es wird darauf hingewiesen, daß der zurückgetretene Präsident sich zu sehr an die Verfassung gehalten und deswegen zu wenig in die Parteienverhältnisse eingegriffen hat... „Kuch Vaka tritt in der Zeitschrift „Tín“ für die Präsidentenwahl durch das Volk ein...“

Auch Vaka tritt in der Zeitschrift „Tín“ für die Präsidentenwahl durch das Volk ein. Wenn der Staat das Stimm Selbständigkeit behalten will, das ihm geblieben ist, braucht er ein Haupt, das durch Volksabstimmung gewählt ist... „Bürgerliche Stimme für die Erhaltung der Demokratie“

Bürgerliche Stimme für die Erhaltung der Demokratie

Bemerkenswert ist der Leitartikel der „Národní Listy“ vom Donnerstag, dessen Verfasser der bekannte politische Schriftsteller Dr. Karel Šoch ist. Er schreibt: „Wir durchleben eine bittere Zeit, aber sie gibt nicht nur Schatten, sondern auch Licht...“

Die ersten Flüchtlings-Transporte ins Ausland

Die von der DSKP. zentral geleitete Auslandsaktion für deutsche sozialdemokratische Flüchtlinge hat in den letzten Tagen bereits mit den ersten Transporten beginnen können.

Zunächst wurden bisher insgesamt aus der Zahl der besonders gefährdeten Personen 64 Genossen nach England befördert, das in den nächsten Wochen noch gegen zweihundert weiterer subdeutscher Sozialdemokraten aufnehmen will. Die entsprechenden Verhandlungen werden fortlaufend weitergeführt und es kann damit gerechnet werden, daß der Abtransport der übrigen, zunächst nach England bestimmten Genossinnen und Genossen, partiellweise in den nächsten Tagen fortgesetzt wird... „Der Beginn des Transportes nach Frankreich hat sich bisher verzögert, bislang ist noch keiner von den auf unseren Listen zur vorläufigen Abwanderung nach Frankreich eingetragenen Personen dorthin abgereist...“

In den allernächsten Tagen wird der erste Transport in die skandinavischen Länder abgehen. Der Aufenthalt der Genossen in England, Frankreich und in den skandinavischen Ländern ist zunächst nur als ein Provisorium anzusehen, das dann durch die Auswanderungsaktion nach Uebersee gelöst werden wird... „Der Aufenthalt der Genossen in England, Frankreich und in den skandinavischen Ländern ist zunächst nur als ein Provisorium anzusehen...“

Der Aufenthalt der Genossen in England, Frankreich und in den skandinavischen Ländern ist zunächst nur als ein Provisorium anzusehen, das dann durch die Auswanderungsaktion nach Uebersee gelöst werden wird... „Der Aufenthalt der Genossen in England, Frankreich und in den skandinavischen Ländern ist zunächst nur als ein Provisorium anzusehen...“

Die Räder werden in Bewegung gesetzt. Einige tschechische Blätter haben die Bedeutung der Aufhebung der Steuer auf Motorfahrzeuge hervorgehoben. So schreiben die „Lidové Noviny“: „Die Tatsache, daß unsere Transportpolitik im Geiste des technischen Fortschritts und moderner Verkehrsgrundzüge vereinheitlicht werden soll...“

Die Räder werden in Bewegung gesetzt. Einige tschechische Blätter haben die Bedeutung der Aufhebung der Steuer auf Motorfahrzeuge hervorgehoben. So schreiben die „Lidové Noviny“: „Die Tatsache, daß unsere Transportpolitik im Geiste des technischen Fortschritts und moderner Verkehrsgrundzüge vereinheitlicht werden soll...“

Die Räder werden in Bewegung gesetzt. Einige tschechische Blätter haben die Bedeutung der Aufhebung der Steuer auf Motorfahrzeuge hervorgehoben. So schreiben die „Lidové Noviny“: „Die Tatsache, daß unsere Transportpolitik im Geiste des technischen Fortschritts und moderner Verkehrsgrundzüge vereinheitlicht werden soll...“

Die Räder werden in Bewegung gesetzt. Einige tschechische Blätter haben die Bedeutung der Aufhebung der Steuer auf Motorfahrzeuge hervorgehoben. So schreiben die „Lidové Noviny“: „Die Tatsache, daß unsere Transportpolitik im Geiste des technischen Fortschritts und moderner Verkehrsgrundzüge vereinheitlicht werden soll...“

Die Räder werden in Bewegung gesetzt. Einige tschechische Blätter haben die Bedeutung der Aufhebung der Steuer auf Motorfahrzeuge hervorgehoben. So schreiben die „Lidové Noviny“: „Die Tatsache, daß unsere Transportpolitik im Geiste des technischen Fortschritts und moderner Verkehrsgrundzüge vereinheitlicht werden soll...“

Auswanderung zusammenhängenden Fragen auch nur prinzipiell gelöst sein werden, zumal es sich ja um etwa dreitausend Personen aus dem deutschen sozialdemokratischen Lager handelt, die anderswo eine neue Existenz sich aufzubauen wünschen.

Die Schwierigkeit des Problems, die Zahl der Flüchtlinge und die gesamte Situation bringen es mit sich, daß über Art und Ausmaß der Auswanderungsaktion, über die Größe, den Zeitpunkt und die Richtung der Transporte immer wieder die verschiedensten Nachrichten in der Öffentlichkeit auftauchen. Es liegt im Interesse der Aktion, daß Gerüchte nicht erlaubt und nicht weitergegeben werden, und daß man sich nur an die Mitteilungen halte, die von authentischer Seite, also von unserem Sekretariat oder durch unser Blatt, ausgehen werden.

London, 27. Oktober. Ein englisches Komitee für die tschechoslowakische Flüchtlingsfürsorge hat sich gestern in London unter dem Vorsitz von Seton Watson gebildet. U. a. gehörte diesem Komitee der fürlich in Prag gewesene Labour-Abgeordnete Willis, ferner Frau Noel Baker, die Tochter Sir Walter Lantons und Miss Marshall an.

Im Unterhaus wird voraussichtlich unmittelbar nach Zusammentritt des Parlamentes eine Erklärung über das mitteleuropäische Flüchtlingsproblem und über die für das Subetengebiet erzwungenen Hilfsmaßnahmen abgegeben werden.

Die „Times“ wurden in Deutschland heute zum vierten Male in dieser Woche durch die Polizei beschlagnahmt. Man meint, es sei dies wegen einer Artikelserie erfolgt, in welchem die „Times“ über das tragische Schicksal der dem nationalsozialistischen Regime feindlichen Personen referierte, die gesungen waren, im subdeutschen Gebiet zu verbleiben.

Tschechische Volkspartei bleibt selbständig

Prag. Der Klub der Abgeordneten und Senatoren der Tschechoslowakischen Volkspartei trat Mittwoch, den 26. Oktober, unter Vorsitz von Dr. Šrámek zu einer Beratung zusammen. Als Ergebnis der Aussprache wurde festgestellt: die ganze volksparteiliche Bewegung ist einheitlich und das Parteivolk fordert einmütig und bedingungslos die Fortdauer einer unabhängigen tschechoslowakischen Volkspartei.

Deutsche Landeskulturräte aufgelassen

Prag. Der Ständige Ausschuss beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Auflassung des schlesischen Landeskulturrates und der beiden deutschen Sektionen der Landeskulturräte in Böhmen und Mähren.

Die Mandate der Parlamentarier aus den besetzten Gebieten

Prag. Der Ständige Ausschuss befaßte sich gestern mit der Frage der Mandate der Parlamentarier, die ihren Wohnsitz außerhalb der jetzigen Grenze der Republik hatten. Der Ausschuss beschloß, daß Parlamentarier, die sich zu einer anderen als der tschechischen, slowakischen oder russischen (kleinrussischen) Nationalität bekannten und am 18. September 1938 nicht ihren ordentlichen Wohnsitz auf dem jetzt nicht besetzten Gebiete der Republik hatten, oder die nach dem 18. September dieses Gebiet verließen, mit dem Tage der Verlautbarung dieses Beschlusses ihr Mandat verlieren. Die anderen Parlamentarier, die sich zu einer anderen als zu einer der genannten Nationalitäten bekannten, behalten ihr Mandat, wenn sie binnen acht Tagen nach der Verlautbarung ihr Gelübnis schriftlich in der Kanzlei des Abgeordnetenhauses oder Senates erneuern.

In der Slowakei Kommissare auch in wirtschaftliche Körperschaften. Die slowakische Regierung hat nicht nur einige Stadtvertretungen aufgelöst und diese durch Regierungskommissare ersetzt, sondern ernannt auch Regierungskommissare für verschiedene wirtschaftliche Institutionen. So wurde beispielsweise im Verband der landwirtschaftlichen Vorkulturfürsorge, der bisher unter dem Einfluß der Agrarpartei stand, als Regierungskommissar Oberst Rákos eingesetzt, der ein Anhänger der Slowakischen Volkspartei ist. Auch andere agrarische Unternehmungen wurden Regierungskommissaren unterstellt. Ebenso wurde der bisherige Präsident der Preßburger Handelskammer, Senator Cornel Stodola, seines Amtes entsetzt und zum Regierungskommissar Senator Dr. Stefan Polhal ernannt.

nun die Hindernisse beseitigt, welche einer größeren Benutzung der Automobile in der Personen- und Lastenbeförderung im Wege standen, schafft man damit die Voraussetzungen für die tatsächliche Motorisierung des Landes.

Die Mängel des britischen Verteidigungssystems

Enthüllungen und Rechtfertigungsversuche

MP London. Es sieht nicht alles so gut aus in der englischen Politik, wie es den Anschein hat, und die Tatsache, daß Direktor Lewis-Dale, bis vor kurzem einer der höchsten Funktionäre im Luftfahrtministerium, den Cashabn aufbrachte und am nächsten Morgen zusammen mit seiner Gattin von den Nachbarn tot aufgefunden wurde, hat nicht dazu beigetragen, die Stimmung zu verbessern. Denn Lewis-Dale hat einen Brief hinterlassen, aus dem hervorgeht, daß das Motiv seiner Tat die unüberwindliche Sorge über die mangelnde Luftausrüstung Englands war. Das Aufrüstungsfeber, von dem zur Zeit alle Offiziellen, von Chamberlain angefangen, bis zum kleinsten Clerk im Foreign Office, ergriffen sind, beweist nicht nur, daß man der Zukunft trotz aller Friedensschälmeien besorgt ins Auge sieht, sondern daß man auch in Bezug auf die jüngste Vergangenheit ein recht schlechtes Gewissen hat.

Das hat seine guten Gründe. Es ist kein Geheimnis mehr, obwohl man sich bemüht, die Wahrheit nicht vollkommen sichtbar werden zu lassen, daß sich in den Tagen der Mobilmachung Ende September allerhöchste Missetände, vor allem im Luftverteidigungssystem, gezeigt haben. Uebrigens auch bei der Armee. Um nur ein Beispiel zu nennen: bei der Mobilisierung eines schottischen Artillerieregiments stellte sich heraus, daß der Artilleriepark dieses Regiments sich lediglich aus Geschützen aus der Zeit des Burenkrieges zusammensetzte. Schlimmer stand es allerdings mit der Luftabwehr. Hierüber hat Basil Henry Liddell Hart, der Militärexperte der „Times“, ein Mann, auf dessen Stimme die Welt hört, Enthüllungen in einem Brief an die konservative Vereinigung der Oxford-Universität gemacht, die geradezu unglaubwürdig scheinen. Aber dieser Fachmann hat noch niemals übertrieben, und er ist sich seiner Verantwortung bewußt, wenn er schreibt: „Hätte uns während des Höhepunktes der Krise eine Luftkatastrophe überfallen, so wären wir völlig überfordert worden. Die Gesamtzahl der Abwehrlasone, die für London zur Verfügung standen, betrug nicht mehr als 100, und von diesen waren sechs Tage nach der Mobilisierung nur die Hälfte zu gebrauchen. Alles Material, was aus den Depots kam, war in einem furchtbaren Zustand.“

So äußerte sich Hart, und es herrschte peinliches Schweigen innerhalb der Regierung, das Publikum aber meinte, daß Churchill's Schwiegersohn, der Abgeordnete Duncan-Sandys, dessen Affaire im Sommer so großes Aufsehen erregte und zu einem parlamentarischen Untersuchungs-ausschuss führte, doch wohl völlig Recht gehabt hätte mit seinen sensationellen Enthüllungen über die Mängel des britischen Verteidigungssystems.

Eine so gut unterrichtete politische Zeitschrift wie die „News Review“ fügt diesen nicht sehr angenehmen Tatsachen die nüchternen Feststellung hinzu, daß das vortrefflich arbeitende deutsche Spionagesystem in England über die Mängel sehr gut Bescheid wußte. Wirklich schreibt das Blatt: „Ribbentrop wußte besser als die Mehrheit der Richter konnte.“ Die Gesamtsituation des Londoner Abwehresystems wie auch die Lage der einzelnen Batterien in und um London waren in Berlin zweifellos genau bekannt. Die etwas verächtliche Art, mit der Ribbentrop unseren Volkshater Sir Neville Henderson in Berlin behandelte, beruhte sicherlich auf der detaillierten Kenntnis des britischen Rüstungsstandes.“

Das sind peinliche Wahrheiten, aber Chamberlain und seine Anhänger sind geschickt genug, selbst diese für sich auszunutzen und darauf hinzuweisen, daß Chamberlain eben nicht mehr tun konnte, als den Frieden von München zu akzeptieren. An allem sei Baldwin schuld, denn dessen Pflicht sei es jederzeit gewesen, mit der Aufrüstung zu beginnen. Jetzt brauche man eben noch

eine gewisse Zeit, um auf denselben Stand zu kommen wie andere Länder auf dem Kontinent, und bis dahin müsse man politisch zu lavieren versuchen.

Jedoch ist das allgemeine Mißtrauen so groß geworden, daß es auch Leute von Bedeutung gibt, die erklären, die Regierung bemühe sich, die zweifellos bestehenden Mängel im Verteidigungssystem erheblich zu übertreiben, um ihre Politik in den letzten Monaten zu rechtfertigen. Dies wäre allerdings der Gipfel paradoxer Verlogenheit.

Tagesneuigkeiten

Im Spiegel des Inserats

„Velerni Cestl Slovo“ gilt als der schärfsten Presse folgende zwei für unsere Zeit un-gemein charakteristische Inserate:

Das erste davon weist auf die geschäftliche Tüchtigkeit gewisser Kreise hin, die jede Situation zum Geldverdienen ausnützen. Er lautet: „Ich verkaufe einige Tausend Fleischkonserven tief unter dem Preise. R. M. U j i l v e r l e g e r, Prag.“ Für den Herrn R. M., der mit seinen Fleischkonserven auf den Krieg spekuliert hat, ist die Entwicklung der europäischen Verhältnisse sicherlich keine gute Musik in den Ohren.

Ein zweites Inserat, welches alle Rassen-theoretiker interessieren wird, vertritt folgendes: „Arier mit Stammbaum, bedeutames Mitglied tschechischer patriotischer Vereine, bietet jüdischen Mädchen oder Witwe, welche ein adäquates ertragreiches Gut besitzt, Heirat an. Motto: Alle Wege führen nach Rom.“ Den patriotischen Arier mit dem Stammbaum der Nachfolge wird wohl der Weg nicht nach Rom, aber vielleicht in die Kirche, schließlich aber zu Reichum und Wohlfahrt führen, wenn auch in seinen rein arischen Stammbaum ein böser Fleck kommen wird.

Ab Montag Bahnverkehr mit Deutschland

Prag, 27. Oktober. Der normale Zugverkehr mit dem Deutschen Reich wird nach unseren Informationen grundsätzlich am 31. Oktober l. J. aufgenommen werden. Die Wiederaufnahme betrifft sowohl den Personen- als auch den Güterverkehr. Da hierzu umfangreiche Vorbereitungen technischer Natur erforderlich sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß die direkte Einleitung des normalen Zugverkehrs in einzelnen Direktionsbereichen vielleicht eine kurze Verzögerung erfahren könnte. Diese könnte sich jedoch nur auf eine ganz kurze Frist beziehen, so daß in den ersten Novembertagen mit einer v o l l e n Aufnahme des Verkehrs mit Deutschland auf sämtlichen dreizehn Verbindungsstrecken zu rechnen ist.

Freimaurerlogen besetzt

Košice. Ähnlich wie in Bratislava hat die Hlinka-Garde auch in Košice (Kassa) die beiden Freimaurerlogen, und zwar die Loge „Resurrexit“ in der Frankopanova und die Loge „Concordia“ in der Mästarica, besetzt. Auf diesen beiden Logen wurden bereits die slowakische Fahne und die Fahne der Nationalgarde Hlinka gehißt. Die Loge „Resurrexit“ in der Frankopanova wird ab

aber es ist keinesfalls ausgeschlossen, daß es so ist: niemals ist ein Politiker, auch kein britischer, in der Auswahl von Entschuldigungsgründen zimperlich gewesen, wenn es sich darum handelte, eine viel bestrittene politische Linie zu rechtfertigen.

Wie dem aber auch sei: es ist kein Zweifel, daß die verstärkte Aufrüstung Englands eine beschlossene, wenn auch noch nicht verkündete Tatsache ist. Die Aktivität Gore-Belisha's zeigt, wieviel nachzuholen ist. Und während sich die Minister — man denke an die letzte Rede Hoare's in Clacton-on-Sea — über die Möglichkeit einer weiteren Verständigung mit den Diktatorländern höchst hoffnungsvoll äußern, legen sie gleichzeitig betonten Wert darauf, daß Englands Pflicht nunmehr darin bestünde, so stark wie möglich zu werden, denn nur unter gleich Starke könnte man zufriedenstellend verhandeln. J. A.

Sonntag, den 30. Oktober, der breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein und wird bereits für Aufstellungszwecke installiert.

Neue Skigebiete

Prag. Eine Studienkommission des Handelsministeriums, der Staatsbahnen, des Skiläuferverbandes, des Landesverbandes der Gastwirtegenossenschaften und des Reisebureaus Cedo arbeitet daran, neue Skigebiete zum Ersatze der in den Grenzgebirgen gelegenen ausfindig zu machen. Nach einer Besichtigung der Gegend von Botice besuchte diese Kommission die böhmisch-mährische Höhe und die Berge von Jär. Besucht wurde auch Neustadt in Mähren, das eine Reihe berühmter Skiläufer hervorgebracht hat, wie z. B. die Brüder Němeček, die Brüder Müll u. a. Ueberall wurden die Bedingungen des Geländes und die meteorologischen Verhältnisse, ferner die Schneeverhältnisse und die Möglichkeiten der Unterbringung und Verpflegung in Erwägung gezogen. Am Ende dieser Woche wird die Kommission noch die Gegend von Husinec und den ausgedehnten Wald besichtigen. Das Schluslaborat wird zu Beginn der kommenden Woche ausgearbeitet und gleichzeitig bestimmt werden, wohin neuer die Staatsbahnen die Expeditionen der Skiläufer lenken werden, ähnlich wie in früheren Jahren diese Expeditionen nach dem Riesengebirge und dem Böhmerwald abgefertigt wurden.

Neue Autobuslinien. Die Staatsbahndirektion in Prag hat den Autobusverkehr auf den Straßenbahnlinien Nr. 1331 Venedov u. Praha—Rebellov—Radošovice und Nr. 1332 Venedov u. Praha—Retvošice, Jablonná—Rebellov aufgenommen.

Kreta-Auffländer geflüchtet. Jahn der kürzlich vom Kriegsgericht verurteilten Zeilnesmer des Aufstandes auf der Insel Kreta landeten Mittwoch mit einem Motorboot auf britischem Boden der Insel Cypern und ergaben sich als politische Flüchtlinge den britischen Behörden. Vier dieser Flüchtlinge waren zum Tode und zwei zu je 20 Jahren Kerker verurteilt. Es gelang ihnen aus dem Gefängnis auf Kreta zu fliehen.

Englische Fliegerhule abgebrannt. Die Fliegerhule der Meerwisten der königlich britischen Luftflotte in Woodley bei Reading wurde Mittwoch durch einen Brand eingeeäschert, wobei wegen der unerträglichen Hitze nichts aus dem Archiv noch von den wertvollen Apparaten und Einrichtungen der Schule gerettet werden konnte. Die Hangars blieben verschont.

Die Expedition von Frachtpaketsendungen in die Vereinigten Staaten wieder aufgenommen. Ab 24. Oktober 1938 werden durch die tschechoslowakischen Postämter wiederum Frachtpaketsendungen in die Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Transport angenommen. Diese Sendungen sollen durch die Expeditionsfirma Josef Senc u. Reffen in Prag-Karlin abgesetzt werden. (Bis zu 25 Kilogramm ohne Preisangabe oder mit Preisangabe, Sperrgut, Nach-

nahme auch mit Auszahlungen unter den früheren geltenden Transportbedingungen.)

Zuggeschwindigkeit 180 Km. Im Kantort Balis, Schweiz, erreichte ein Motorwagen der schweizerischen Bundesbahnen zum erstenmal eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern.

Das Wetter. Aus Südosteuropa strömt dem Binnenland wärmere Luft zu; in Karpatenrußland wurden nachmittags 10 bis 13 Grad verzeichnet, im Rheingebiet dagegen nur 4 bis 5 Grad. Entlang dieser Wärmegrenze rücken aus Italien gegen unsere Gebiete Druckfronten vor und halten hier un-freundliches, vielfach regnerisches Wetter aufrecht. — Wahrhaftig Wetter K r e t a a: In Wä-smen unbeständig, vorwiegend bis wechselnd bewölkt, stellenweise Schauer, untertags ein wenig wärmer. Windrichtung gegen Westen. Im librischen Gebiet meist unwoogen, Regenfälle, Temperatur wenig geändert. — Wetterausichten für S a m s t a g: All-gemeiner Bitterungscharakter noch unbeständig, wie-der etwas kühler.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Viehmonopol?

Wie der „Prager Börsen-Courier“ berichtet, ist in den letzten Tagen der alte Plan nach Schaffung eines Viehmonopols, nach dem Muster des Getreidemonopols, neuerlich aufgetaucht und wird von gewissen agrarischen Kreisen mit aller Energie betrieben. — Für diese Nachricht spricht auch ein Interview des Ministers Dr. Fejerabend, das er dieser Tage einem Journalisten gegeben hat und in welchem er von dem Projekt einer Viehverkehrsgesellschaft, ähnlich wie es die Getreide-Monopolgesellschaft ist, gesprochen hat. Der Landwirtschaftsminister hat dabei auch ganz allgemein von der Einführung der dirigierten Wirtschaft in weiteren Zweigen der Landwirtschaft gesprochen.

Tagung des Internationalen Arbeitsamtes

London. (Savas.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes wählte Dienstag zu Vorsitzenden Stellvertreter H. C. O e r s t e d aus Dänemark aus der Gruppe der Arbeitgeber und C. M e r t e n s aus Belgien aus der Gruppe der Arbeitnehmer. Die Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes genehmigte sodann den Bericht der Internationalen Kommission für öffentliche Arbeiten, in welchem empfohlen wird, daß in jedem Staate zunächst ein vorläufiges Programm der öffentlichen Arbeiten festgelegt werde, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen.

Der Verwaltungsrat befahte sich in seiner Mittwoch-Vormittags-sitzung unter der Leitung des norwegischen Regierungsdelegierten Paalberg mit der Resolution der Internationalen Arbeitskonferenz vom Juni dieses Jahres, die sich für die Einberufung einer zweiten Konferenz jener amerikanischen Staaten, die Mitglieder der Internationalen Arbeitsorganisation sind, für das Jahr 1939 befahte. Es handelt sich um eine ähnliche Konferenz, wie die im Jahre 1936 in Santiago de Chile abgehalten. Der kubanische Gesandte in London, Debland lud im Namen seiner Regierung das Internationale Arbeitsamt ein, diese amerikanische Konferenz in Havana zu veranstalten. Der Verwaltungsrat hat diese Ein-ladung einstimmig angenommen.

In der Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes am Donnerstag wurde beschlossen, eine dreiseitige internationale Konferenz für März nächsten Jahres einzuberufen. Diese Konferenz wird über die Regelung einer Herabsetzung von Arbeitsstunden bei den Eisenbahnen verhandeln.

Einsiedler im Mittelmeer

MP Paris. Es gibt heutzutage sicherlich mehr als ein paar Leute, die von dem, was so in Europa passiert, einfach genug haben. Sie wollen ihre Ruhe haben und friedlich irgendwo leben, ohne von den andauernden Spannungen völlig entnervt, von den immer wieder drohenden Gefahren in Risikolandschaft gezogen zu werden. Das Gefühl der allgemeinen Unsicherheit ist ungeheuer groß. Millionen haben heute bei ihren Verwandten oder am eigenen Leibe Schicksalsschläge erlebt, die sie traurig denken lassen: „Gäßen wie uns nur früher irgendwohin zurückgezogen!“

Das ist aber bekanntlich leichter gesagt als getan, und alle Welt redet heute darüber, daß allen die Welt sozusagen verschlossen ist, und daß man einfach nicht weiß, wohin. Aber da gibt es nun eine ganze Menge Einzelgänger, die diese Frage für sich gelöst haben. Ihre Zahl ist sehr schwer zu bestimmen, aber es sind sicherlich nicht nur wenige Tuhend, sondern bestimmt mehrere Hundert und vielleicht sogar einige Tausend. Sie haben allerdings die Konsequenzen zum Teil ganz radikal gezogen und sind als Robinsons irgendwohin auf eine unbekannte oder unbewohnte Insel gegangen. Nun meint man, daß es derlei Inseln viel-leicht noch irgendwo im Stillen Ozean, weit, weit fern von allen Ufern und aller Kultur, gibt. Man erinnert sich sofort an Galapagos und an das

Abenteuer der Baronin Wagner, über das die Zeitungen soviel berichtet haben. Man hat die Vorstellung von Palmen und Kokospalmen, aber auch von Schlangen und Krokodilen, jedenfalls ein exotisches Bild.

Aber das stimmt nicht. So merkwürdig es klingt: derlei Möglichkeiten gibt es auch heute noch mitten in Europa, gar nicht weit entfernt von den europäischen Küsten, und die Inseln, um die es sich handelt, haben ein herrliches Klima und keine Krokodile und sind keineswegs exotisch, so wie man sich das im allgemeinen vorstellt. Sie liegen im Mittelmeer und zum Teil in der Adria, an den Küsten Griechenlands und bis hinauf nach Dalmatien. Es sind ihrer Tausende und Aber-tausende, sie sind zum Teil winzige Felsenriffe, nur ganz vereinzelte sind „entdeckt“, das heißt, daß Fischerboote sie gelegentlich anlaufen, aber bewohnt sind nur ganz wenige. Die Behörden kümmern sich nicht um sie, und man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß manchmal ein gutes Jahr vergehen kann, bevor überhaupt irgend jemand Wind davon bekommt, daß ein neuer Robinson auf einer neuen griechischen, albanischen oder dalmatinischen Insel gelandet ist.

Sie sind recht verlockend, diese Inselchen, wie folgender Fall lehrt: vor zwanzig Jahren kenterte ein Frachtdampfer an einem der Felsenriffe, die der dalmatinischen Küste vorgelagert sind. Die Schiffbrüchigen wurden gerettet, aber

einer von ihnen, ein Deutscher namens Paul Hartmann, hatte ganz und gar nicht die Absicht, sich retten zu lassen. Er blieb einfach da, und er ist auch heute noch dort. Aus den Planen des Schiffes baute er sich eine Hütte, legte sich einen Gemüsegarten an, für den Erbsen des Gemüses, das er einmal in der Woche an die Küste herüber-bringt und dort in einem Dorf verkauft, hat er sich zuerst ein paar Hühner gekauft, dann ein Schwein und endlich eine Kuh, und wenn man noch berücksichtigt, daß der Fischfang hier sehr er-giebig ist, so wird man ohne weiteres verstehen, daß er keine Nahrungssorgen hat. Er ist auch nicht menschenscheu, und im Sommer kommen ab und zu Touristen herüber, die er bewirkt, und denen er mehr oder minder wahrheitsgemäße Be-richte seiner früheren Abenteuer und seines je-zigen Lebens gibt, wofür er ein gutes Trinkgeld erhält. Wie diese Insel heißt? Das weiß nie-mand, denn sie ist so klein, daß sie keinen Namen hat, es sei denn, daß man sie bald Hartmann-Insel taufen wird.

Ganz anders lebt ein Londoner Ehepaar, Mr. und Mrs. A. Kennedy, auf der Insel Lagor, die ebenfalls in der Adria liegt. Die Kennedys sind nicht als Schiffbrüchige hierher gekommen, und auch nicht ohne Geld. Sie haben die Insel auch richtig gepachtet und sind ihre formellen Be-sitzer. Sie haben sich eine Villa gebaut, die in Abbazia nicht schöner sein könnte, Mrs. Kennedy

pflegt den Garten, und das Ehepaar spielt mit Vorliebe auf einem kunstgerecht angelegten Tennisplatz. Die Kennedys sind richtige Weltflüchtlinge; sie haben die ganze Insel mit Stachelndraht umgeben, und sie dulden nicht, daß außer den Lieferanten irgend jemand in dem kleinen Hafen anlegt.

Wieder anders ist der Franzose Jean Duvi-vier auf die kleine Insel Ithos gekommen; die un-weit von Samos an der griechischen Küste liegt. Duvivier ist während des Kriegs desertiert und zwar nach Italien. Dann aber trat auch Italien in den Krieg ein, und Duvivier zog weiter. Er schlug sich als Matrose bis nach Griechenland durch und blieb auf Ithos. Er ist schon lange be-gnadigt, aber er denkt gar nicht daran, zurückzu-kehren, obwohl er auf Ithos mütterlebenslang in-haust und lediglich mit einem ebenfalls französi-schen Maler verkehrt, der die kleine Insel Katale bewohnt, ebenfalls ganz allein. Katale und Ithos liegen einige Meilen voneinander entfernt.

Ein Deutscher, ein Engländer, ein Franzose, es fehlt in dieser bunten, internationalen Gesell-schaft der Robinsons auch nicht ein Däne, der Karl Erikson heißt und eine kleine Insel bewohnt, die Dubrownik vorgelagert ist. Der gute Erikson hatte einen stichhaltigen Grund, hierher zu ge-hen: er wollte endlich einmal von seiner Frau los-kommen und nicht in seiner Ruhe von ihrem dauernden Gerede gestört werden.

Der Schöpfer von „Popeye“

Zum Tode E. C. Segar

Während der Name von Walt Disney jedem ebenso bekannt war, wie der von Mickey Mouse, hat kaum jemand in Europa, und die breitere Öffentlichkeit auch nicht in Amerika, gewußt, wer der Schöpfer von „Popeye the Sailor“ war, und die Filme galten als Schöpfung von Ray Fleischer. Und dabei war E. C. Segar vielleicht der einzige, der sich zwar nicht an Genialität, wohl aber an Publikumsverfolgung mit Disney hat messen können. Aber er hat klein angefangen, und er blieb bescheiden bis zu seinem Tode, obwohl er in der letzten Zeit seine runden 200.000 Dollar pro Jahr verdiente. Und auf Klame für seinen Namen hat er nie Wert gelegt, obwohl er seinen „Popeye“, der bekanntlich in seinen Filmen immer Spinat isst, um zu Nervenkräften zu kommen, ursprünglich als Klame für eine New Yorker Firma schuf, bei der er 1919 eine Stellung bekam.

Vorher hatte sich dieser unauffällige Mensch, der nur 44 Jahre alt geworden ist, sehr herum-schlagen müssen. Er hat zwar richtig als Kinoproduzent begonnen, aber er reüssierte in diesem Beruf nicht, versuchte dann ein Duzend andere, war Lagerist und Zeitungverkäufer, Photograph und Malermeister, und eine Zeilung spielte er sogar in einem Orchester die Trommel. Er war in Chester in Illinois geboren, er starb in Santa Monica in Kalifornien.

Schicksal und Erfolg von Segar dankt er einem Zeichner aus Chicago, dem berühmten Schöpfer von „Puffter Brown“, R. F. Outcault. Dieser war einer der ersten amerikanischen Zeichner, die die „Strips“ in Mode gebracht haben, jene ferienmäßigen Bilder ohne Worte, die heute jeder aus den Abenteuer von Donald Duck, aus anderen Walt-Disney-Strips, aus tausenden von mehr oder minder gelungenen Nachahmern kennt. Auch „Popeye“ erschien zuerst in dieser Form in der Welt, und an seiner Seite war schon damals seine Herzerliebste „Olive Oe“, jenes „über-schlanke“ junge Mädchen, dessen groteske Erscheinung aus jedem „Popeye“-Film bekannt ist.

Der Trick von Segar — wenn man diesen unsterblichen Gag im Rahmen eines Trickfilms noch als Trick bezeichnen kann — bestand darin, daß in jedem dieser Filme, ganz gleichgültig welche Abenteuer der vermutlich unsterbliche Matrose mit seinem tiefenhaften härtigen Gegner auch haben mochte, Popeye zum Schluß, wenn die Entscheidung nahe, regelmäßig Spinat verschlang. Jedes Kind wußte genau, daß diese Szene kommen wird und kannte die geheimnisvollen Wirkungen des Segar-Spinats. Aber der Gag zog immer wieder und obwohl niemand daran zweifeln konnte, daß Popeye seinen Gegner besiegt, freute man sich jedesmal, wenn ihm das gelang. Auch Segar hatte ebenso wie Disney begriffen, daß nur die kindliche Freude ganz rein und ungemischt ist.

Er hat übrigens zulezt auch einen Großfilm geschaffen, nicht so groß wie Schneewittchen, aber doch immerhin von einer halben Stunde Vorführungs-dauer. Diese „Ali-Baba“-Geschichte ist aber nicht so gelungen wie seine Kurzfilme. Wenn man „Popeye“ erwähnt, muß man übrigens auch sein Gemüschel, seine merkwürdige krächzende Stimme erwähnen. Sie gehört einem Schauspieler, Billy Costello, der früher Partner von Ginger Rogers war.

Die Max-Fleischer-Produktion teilt übrigens mit, daß der Tod von Segar keine Unterbrechung in der Herstellung der Popeye-Filme nach sich ziehen wird.

Wie die Tsetsefliege gefangen wird

Der Kampf gegen die völkertötende Tsetsefliege wird in ganz Äquatorial-Afrika mit wechselndem Erfolge und zahlreichen Opfern auf beiden Seiten geführt. Immerhin hat der Mensch im erbitterten Kriege mit der Fliege schon große Geländegevinne zu verzeichnen. Provinzen, die früher eine Schlafkrankheits-Sterblichkeit bis zu 90 Prozent der Bevölkerung hatten, sind heute praktisch seuchenfrei. In anderen Kolonialgebieten aber wütet die Krankheit mit noch immer un- verminderter Heftigkeit. Man bekämpft sie auf dreierlei Arten: durch Schutzimpfungen, durch Heilimpfungen und durch die Ausrottung der verschiedenen Arten der Tsetse-Fliegen, von denen die Glossina palpalis die für den Menschen und Haustiere gefährlichste ist. Von diesem Kampf, dessen Voraussetzungen wissenschaftliche Erkenntnisse, dessen Methoden aber abenteuerlich sind und an Wildwest erinnern, soll hier die Rede sein.

Wie fängt und wie tötet man im Urwald und in der Buschsteppe Fliegen?

Es wäre sinnlos, gummierte Fliegenfänger an den Lianen aufzuhängen. Alle anderen Insekten würden sich darin fangen, nur die Tsetse-Fliegen nicht, die sich aus Süßigkeiten nichts machen und nur Säugetiere anfallen. Infolgedessen ist man dazu gekommen, verschiedene Systeme von Tsetse-Fliegenfallen zu konstruieren, die alle das Eine gemeinsam haben, grotesk zu wirken, praktisch aber recht brauchbar sind.

Die Tsetse-Fliege kann zwischen einem lebenden Tier und einem Kadaver von weitem seinen Unterschied machen; sie fliegt jeden Körper an, der einem Opfer ähnlich sieht. Das in englischen und französischen Kolonien angewandte System beruht dementsprechend darauf, Tier-Attrappen herzustellen, auf die die Insekten sich stürzen sollen. An Stellen, wo sich die Fliegen erfahrungsgemäß sammeln, werden ausgestopfte Antilopen aufgestellt. Die Tsetse-Fliegen nähern sich der Attrappe, umschwirren sie, lassen sich auf dem Fell nieder, suchen vergeblich nach Blut, fliegen wieder davon, und zwar in Richtung des Lichtes. Dieses lodende Licht aber fällt durch einen schmalen Schlitze, der den Eingang zu einer unentrinnbaren Falle bildet. An einem einzigen Tage hat man schon bis zu 10.000 Tsetse-Fliegen in einer einzigen solchen Falle gezählt. Da es von diesen Fallen Tausende in allen französischen und englischen Kolonien und Mandatsländern in Afrika gibt, so läßt sich leicht ausrechnen, daß jeden Tag viele Millionen Tsetse-Fliegen vernichtet werden. Das ist freilich bei der gewaltigen Vermehrungskraft dieser Insekten ein Tropfen auf den heißen Stein, aber das System ist trotzdem nicht ganz wertlos, namentlich dort, wo es darauf ankommt, eine bestimmte Gegend „fliegenrein“ zu machen.

Auf ähnlicher Grundlage beruht das von den Portugiesen in Angola angewendete System. Früher wurde es offiziell, dann, unter dem Druck der öffentlichen Meinung nur noch inoffiziell praktiziert: man schickte Menschen als lebende Fliegenfänger durch den Urwald. War ein bestimmter Distrikt als verseucht gemeldet, so wurden aus der nächsten Strafkolonie einige Duzend Schwerverbrecher abkommandiert und, mit großen flebrigen Tafeln ausgestattet, in das Zentrum des Tsetse-Gebietes geführt. Unweigerlich wurden die Menschen von ganzen Schwärmen der Glossina angefallen; ebenso unweigerlich fingen sich My-

riaden der Insekten an den Leimtafeln. Endlich war es sicher, daß die lebenden Fliegenfänger, die sich durch diese Wolltücher geschlüßt hatten, dennoch eine Infektion davontrogen. Diese Bluff-Methode, deren Opfer Menschen und Fliegen wurden, hat sich aber erstaunlicherweise derart glänzend bewährt, daß auf der portugiesischen Insel Príncipe im ersten Jahre rund 200.000, im dritten Jahr nur noch 34 Tsetse-Fliegen gefangen wurden.

Ganz Zentral-Afrika ist heute von einem Alarmheer durchzogen, das Herannahen von Tsetse-Fliegen meldet. Man kennt die Gewohnheiten der Insekten heute recht genau, man weiß, daß sie das Heberfliegen offene Stellen meiden, daß sie durch Wufschfeuer und Heberschwemmungen wenigstens streifenweise restlos vernichtet werden können, man weiß endlich, daß die Reger die Bedeutung des Abwehrkampfes bereits gut erfaßt haben. Wird irgendwo ein „Heberfall“ durch einen Millionenchwarm der Tsetse gemeldet, ist sofort eine Art Abwehrkommando zur Stelle, bestehend aus dem zuständigen Distriktsarzt, einigen Heilgehilfen und dem technischen Personal. Die Reize nehmen Schutzimpfungen und Behandlungen vor, während die Techniker sofort in das Zentrum des „feindlichen Gebietes“ vordringen, Feuer entfachen oder breite Schneisen durch den Urwald legen, die erfahrungsgemäß von den Fliegen niemals überflogen werden. Gelingt es, einen Urwald-Komplex mit einem wald- und gestrüpplosen Gürtel zu umgeben und niederzubrennen, so kann man sicher sein, daß von dem fliegenden Millionenheer kaum ein einziges Insekt entronnen ist. Glücklicherweise treten die Tsetse-Fliegen immer nur in Schwärmen auf; Einzelgänger kommen nicht vor. Hat man einen Schwarm erledigt, so ist die Gegend gereinigt, falls nicht noch weitere Schwärme in der Nachbarschaft sind.

Es ist heute möglich, die Krankheit, die früher in 99 Prozent Fällen zum Tode führte, zu heilen. Die Sterblichkeit ist auf etwa drei bis fünf Prozent gesunken, also kaum größer als die einer mittleren Grippe-Epidemie in Europa. Die Trypanosomen, die durch den Stich der Tsetse-Fliege in das Blut gebracht worden sind, werden abgetötet — ein Verfahren, das erst wenige Jahre alt ist, aber geradezu phantastische Heilerfolge aufzuweisen hat. Dennoch ist, nach einer alten ärztlichen Regel, Vorbeugung besser als Behandlung, und deshalb werden die Insekten auch weiterhin durch Waldbrände und Baumfällen, aber auch durch tierische und manchmal auch durch menschliche Fliegenfallen vernichtet werden.

Krawattenkrieg in der City. In der City, im Börsen- und Finanzzentrum von London, war es bisher üblich, daß die Herren dunkle Anzüge und schwarze oder höchstens graue Krawatten trugen, und zwar vom Bankier bis zum kleinsten Bankbeamten. Jetzt hat die britische Vereinigung der Krawattenfabrikanten neue Modelle für den Herbst herausgebracht, die ausdrücklich als „City-Modelle“ bezeichnet werden, und die helle und gestreifte Muster lancieren. Die ersten revolutionären Krawattenträger sind bereits in der City aufgetaucht, und neben wichtigeren Problemen wird allgemein die Frage auf das lebhafteste diskutiert, ob sich in der City ein ausgeprägter Krawattenkrieg abspielen wird.

Kreditanstalt der Deutschen

No. 9 1 0 1 1 N. O.

81 Niederlassungen
Durchführung aller
Geldgeschäfte
Verwaltungskapital
1200 Millionen RM
Darstellungskapital
120 Millionen RM

Prager Zeitung

Allerheiligen-Trauerfeier auf dem Militärfriedhof in Prag. Die Garnison von Groß-Prag wird das Andenken der gefallenen und verstorbenen Soldaten auf der Militärabteilung des Olsaner Friedhofes, beim Grabe der hingerichteten Legionäre, im Ossarium und am „Grab in der Ferne“ am 2. November d. J. um 15.30 Uhr ehren. Da heuer keine Einladungen und Eintrittskarten verschickt werden, läßt das Garnisonskommando von Groß-Prag die Bevölkerung hiermit zur Teilnahme an dieser Feier ein.

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen veranlassen am 30. Oktober einen eintägigen Ausflugszug nach Sobotta und auf die Burg Kost für 85 Kč, einschließlich Mittagessen, Abendmahl und Eintrittsgeld auf der Burg. Ausmeldungen und Informationen im Referat der Ausflugszüge im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383-35.

Mitteilungen der „Urania“

Volkshochschule. Ernährung & Hygiene: Kurs für 12 Personen, täglich 4 bis 6 Uhr. — **Damen-Teiler:** 3 Aufnahmen: Dienstag, den 1. November, 8 Uhr abends, Einführung in die Kosmetik (Dr. Eln Popper); Donnerstag, den 8. November, 7 Uhr abends, Einführungsvortrag.

Urania-Kino

Premiere „Eine von Allen“; Regie: Karlheinz Martin; Friedl Czepa, Halmay, Dumcke. Dazu „Nordseelüste“.

Samstag 4 Uhr: 2 Kč Einheitspreis!
Montag 6 und 8 Uhr: „Wahler von den Stephansturm“ mit Lischowa, Gubi Kuber, Hans Richter, Leo Slezak, Wolf Albach-Reits.

Reservationsbedingungen: Bei Ausstellungen im Haus oder bei Besuchen durch die Post monatlich 17.—, vierteljährlich 51.—, halbjährlich 102.—, ganzjährig 204.—. — **Interate** werden laut Tarif billiger berechnet. — **Wahlkarte** von Wunschkarten erloscht nur bei Einzahlung der Retourenkarte. — **Die Retourenkarte** wurde von der Post- und Telegrafendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1938 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25). — **Druckerei** „Crbis“, Prud., Vertons- u. Reklam-Druckerei.

Urania-Kino, Klimentinská 4.

Fernsprecher 6123.

Alleinpremiere des Lach-Operettenslims
Eine von allen

mit Friedl, Czepa, Halmay, Dumcke, Schott-Schöbinger, Feller. Regie: Karl Heinz Martin. Musik Beneš. Dazu „Nordseelüste“.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

„Wie glücklich die Tiere hier sind“, ging es ihr durch den Kopf. „Jetzt verfolgt sie keiner mehr.“

Auf ihrer hohen Warte lauerte sie auf die weißen Schneehasen, die noch in ihrem Winterpelz steckten. Und manchmal sah sie in der Ferne eine Gans, Vogelgeschwärmeliefen sich auf den steinigen Hängen nieder, und sie waren so zahlreich, daß ihr Schwarm wie ein schwarzes Flodengewirbel ausah.

Yvonne freute sich an der Lebenslust dieser zahllosen Tierexistenzen. Es schien ihr, daß etwas von ihrer Lebensfreude auf sie überging.

Die Schatten verblaßten im grelleren Mittaglicht. Die Sonne bräunte ihr den Nacken. Yvonne mußte kommen. Sie erwartete ihn; zwischen den Felsen wird er aufstehen, strahlend und stumm. Und sie wird teilhaben an seiner Freude, die keiner Worte bedarf.

Wenn die Sonne hinter den Dents Blancs zu sinken begann und die Schalen sich violett färbten, sich streckten, sich den harten Unebenheiten des Bodens anpaßten, als wollten sie das Tal umfassen, erfaßten Yvonne. Manchmal sehte er sich zu Yvonne.

Eines Tages fragte sie ihn:

„Und Sie langweilen sich hier nicht?“

Das goldbraune Gesicht des Jünglings wandte sich ihr zu; man konnte darin sehen wie es ihn anstrengte, seine innersten Gedanken in Worte zu kleiden. Mit seinen von langen Wimpern beschalt-

ten grauen Augen suchte er die hohen wie Lichtstufen gegen den Himmel ragenden Formen:

„Ich liebe die Berge...“ sagte er endlich. Sie betrachtete ihn mit einer jähren Hoffnung: Vielleicht würde er sie diese Liebe lehren. Gemeinsam blickten sie hinab ins Sufansetal. Plötzlich kam es Yvonne ganz verwandelt vor.

Herrlich blühend und klar unter dem tiefen Blau des Himmels lag es da, in frischer von Schneeglaz durchtränkter Helle, in der die ganze Wärme des kurzen Gebirgsfrühlings zitterte und bebte. Leben, Leben überall, alles von einem Leben durchpulst, das bis zu ihren Felsen drang. Jede Schieferplatte trug ein Büschel blühenden Milgstrauts. Und die exotischen, über die Gänge verstreuten Felsblöcke sahen aus wie Riesenzirahne. So gar die Steine, die glatten Felsen, und der fürnige Kalkstein erwärmten sich, fühlten sich warm an wie lebendes Fleisch. Yvonne lag reglos neben Yvonne und schaute.

Nun bedrückten sie sie nicht mehr, diese Klippen und Türme, die sie reglos und gleichgültig umgeben hatten, gleich ungerührten, verdammenden Nichtern. Heute, vom Sonnenglanz umstrahlt, wurden sie ihr zu lebenden, von überirdischer Gnade besetzten Geschöpfen. Der Welscher, der da oben in ungeschuldvoller Seligkeit über den Felsen thronete, schien seine helle Freude daran zu haben, wenn seine Fingern in der Sonne glitzerten und flimmerten. Die unnahbaren Berge hatte ihr Teil an diesem neuen Elend, das ins Sufansetal gekommen war. Es war wie eine rauhe Härlichkeit, die alle ergriff, vom Paz bis zu Portes-Neuves, eine Liebe, welche die im Felber verschwimmenden Gipfel weiterleiteten, in die Innenlichkeit.

„Auch ich liebe sie jetzt, die Berge“, flüsterte Yvonne.

Auf ihre Wangen trat wieder ein rosiger Schimmer. Ihr Körper war nicht mehr eine lahme Last.

„Yvonne vollbringt Wunder“, sagte Jean Lavorel zu Herrn von Vitamar.

Von einer unbestimmten Sorge erfaßt, antwortete der Gelehrte nicht.

„Ich wußte nicht, daß Yvonne allein schon ein Glück ist“, versuchte Yvonne zu erklären. Und gleichzeitig lag sie diese leichte Luft ein, die alle im Lichte verstreuten Kräfte und Düfte sammelte und mit ihrem Hauch ihr Gesicht umfloss.

„Mir ist so wohl...“, sagte sie zu Yvonne, wenn er sie jeden Morgen auf der blumigen Terrasse betete. „Danke...“

Er ernistete sich; sie folgte ihm mit den Blicken, während sie die Fäden streichelte, die rings umher sich ummelten. Yvonne... seine geschmeidige Gestalt, sein elastischer Gang, sein Austausch, das im Sonnenglanz kupfern leuchtete... wenn sie ihn betrachtete, durchdrang sie eine Freude, über die sie sich keine Gedanken machte; in ihrem Geiste gehörte er zu allem, was sie mit Entzücken kennen lernte: Die Blumen, die Gassen, die Kuppen, das eislaare fliehende Wasser... und das Licht, jenes Licht, das dem rauhen, mächtigen Sein und Werden des Gebirges Farbe und Leben bringt.

Wenn er sich ihr näherte, begann sie sich erst, daß er unter den anderen Wesen ein Wesen für sich war... Sie war ihm dankbar für sein Schweigen. Sie war überrascht, als sie entdeckte, daß die seltenen Worte, die er sagte, sich so zart mit ihren geheimen Gedanken vertrugen. Wenn er sie mit seinen anbetenden Blicken umfing, erriet sie in ihm eine grenzenlose Hingabe, eine immer wachsende Sorge um ihr Wohl, die ihr Herz wie mit einer schützenden Hülle umgab. Weiter dachte sie nicht.

Eines Morgens, als er sie verließ, deutete er sich über sie und streifte ihr blondes Haar mit einem süßlichen Kuß. Während sie erschauernd die Augen schloß, verströmte er zwischen den Felsen.

Bis zum Abend währte ihre Verdrängung. Aber am nächsten Morgen, als er sie auf den Felsen hinaufgetragen hatte, reichte sie ihm selbst die Stirn. Da umschlang Yvonne sie plötzlich und sie wehrte sich nicht. In seinen Armen berging sie,

verschmolz sie mit ihm und ihr wars, als ob aus seiner gesunden Brust neue Kräfte zu ihr hinüberströmten, als ob diese ganze wunderbare Herrlichkeit des Frühlings, die er Tag für Tag in sich aufgenommen hatte, sich ihr nun mitteilte, ihr wars, als breche in ihr etwas auf, das zum Ruh, zum Gelöbnis, zum Sieg wurde... Sie wußte nichts mehr. Eine noch nie empfundene Härlichkeit war in ihr, ließ ihr Herz stoden.

„Yvonne, nicht fortgehen!“ flehte sie. Er aber, ruhig und selig, hatte sich schon wieder erhoben.

Yvonne erwartete mich bei Portes-Neuves“, murmelte er. Und fort war er.

Yvonne umdrängten ihre Gedanken. War das Liebe? jene Liebe, deren Namen allein früher in ihr Bestürzung hervorgerufen hatte, oder jenes Gefühl, das man empfindet, wenn ein schreckliches Geheimnis sich einem offenbart. So einfach also ist die Liebe: beglückende Gegenwart dessen, der uns wortlos die ganze umgebende Schönheit, die ganze Kraft, das ganze Leben offenbart... Leben... Ach, ja! Leben!

Ihr Vater besuchte sie dort oben. Er betrachtete das stolze Gesicht, den in stummen Bonnen versunkenen Blick und fragte leuchtend:

„Yvonne... warum liebst du nicht Lavorel?“

Er hielt inne, aus Angst dies schweue Herz zu verletzen.

Unbetrachtet sah sie ihren Vater an: „Ich liebe doch Dr. Lavorel auch, ich liebe ihn sehr, wie ich Paz, wie ich Eva liebe...“

Sie schwiegen ein Weilchen. Yvonne versuchte zu erklären.

„Dr. Lavorel, verstehtst du, der liebt alle andern... er liebt Frau Andelot und Paz und Eva und alle Anderen, alle... sein Herz ist zu weit; er kann nicht nur ein einziges kleines Ding lieben...“

(Fortsetzung folgt.)

GEBET

DEN KINDERN

MEHR

ZUCKER

4942

**K.S.B**

Konsum-, Produktiv- u. Spargenossenschaft

„Vorwärts“, Bratislava

Zentralbüro: Zentralmagazin,
Ratzersdorfer Straße Nr. 29-31
im eigenen Hause

F I L I A L E N :

BRATISLAVA: Ratzersdorfer Straße 29-31, Rad-
linskýstraße 71, Dynamitfabrik, Patronenfabrik,
Zvolener Gasse 965, Ziegelfeld, Leinwegergasse 10,
Lumnitzergasse 3, Dornkappen
BISKUPICE: Úzká ulice 31Die Konsumgenossenschaft ist die beste Einkaufs-
quelle des organisierten Konsumenten. Tretet de-
halb als Mitglied der Konsumgenossenschaft bei
und besorgt eure Einkäufe nur in oben ange-
führten Abgabestellen! 4678

Durch Verbraucherschutz - zum Wirtschaftsfrieden!

Werdet Mitglieder der Zentral-Konsum- und Spargenossenschaft

„Budoucnost“, Mor. Ostrava

der größten Verbraucherorganisation in der Tschechoslowakei

Einschreibgebühr Kč 5.—, Mitgliedsanteil Kč 100.—, kann auch in Raten abbezahlt werden
Informationen und Anmeldeformulare in allen Verkaufsstellen 4661

ECHTE OLMÜTZER

4967

ANERKANNTE QUALITÄTWARE

B. W.

I. Olmützer Käsefabrik
A. R. Hrabě

4956

Olmütz II., 169

liefert alle Sorten von
echten Olmützer Käse
Lieferant des GEC.-VerbandesDie Bezugsquelle
der Verbraucher Mährens
und Schlesiens ist die**ZKG**Zentral-Konsum- und Spargenossenschaft in Mährisch-Ostrau
Werden auch Sie Mitglied!registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
60 Verteilungstellen - 7200 Mitglieder - 19,5 Millionen
Jahresumsatz, Eigener Fleischer- und BäckereibetriebJOHANN FRANZ
GERZABEKSchafwollwaben-
und Filafabriken

Lipník n. Bečvou

4979

Späre-
kaufe ASD-Ware!

BLECHWALZWERKE A. G.WERKE: KARLSHÜTTE, ROTHAU, NEUDEK
ZENTRALDIREKTION: PRAG II, LAZARSKA 7

ERZEUGT

QUALITÄTSBLECHE ALLER ART

4966

ALLEINVERKAUF:

C. T. PETZOLD & CO., PRAG II HAVLIČKOVO NÁM. 3

Satrapa's Delikateß-Würstchen

in Dosen
und alle

Fleischkonserven

überall bekannt,
überall verlangt

4043

Verlangen Sie

überall die vorzügliche
ungarische Salami
Marke JOB



Salami- und
Nahrungsmittelfabrik A. G.
Hodice, Post Třešt

Bezug durch den GEC-Verband

Halda Norden

die schwedische Schreibmaschine

Höhepunkt der modernen
Technik, aus bestem schwedi-
schem Material liefert:

Arbeits- u. Produktiv-Genossenschaft
der Büro-Maschinen-Mechaniker

Praha II, Jáma 5
Telephon 24663

Schreib- u. Rechenmaschinen-
Spezialisten für sämtliche
Büromaschinen-Reparaturen

4045

Wolframfer

Geldwaren

und

Konserven

allen voran!

4045

Masaryk-Erholungsheim

des Einheitsverbandes der Privatangestellten

Rožnov pod Radhoštěm

4157

Ganzjährig geöffnet. - 50 Prozent Fahrpreisermäßigung,
Informationen und Anmeldungen: *Brünn, Lažanský-Platz Nr. 3*

In dieses im schönsten Teile der Beskiden gelegene Erholungsheim
das mit dem modernsten Komfort ausgestattet ist, entsendet seine
Mitglieder die *Erste Prager Krankenversicherungs-Anstalt der Privat-
angestellten, Brünn, Jakobsplatz Nr. 5 - Lažanský-Platz Nr. 3*

Wollen Sie gut bedient sein, so ver-
langen Sie in allen GEC-Waren-
häusern und Konsumvereinen

STOP-Seiten

der Firma **Josef Krassl**

4936 Seifenfabrik

Brünn, Na Špitálce 8

Direkter Import

trockener Südfrüchte,
Pflaumen, Sardinen,
Obst- und Gemüse-
konserven

F. Natzler, Olmütz

Telephone Nr. 79 und 1453

Langjähriger 'Gec'-Lieferant

4963



In jeder Gec Filiale

Leset
und
verbreitet
den

4960

Sozialdemokrat

Großselcherel und Schinkenexport

JOSEF LUKESCH BÖHM. BUDWEIS

4178

empfiehlt seine bestbekanntesten

Lieferant der Konsumvereine **Fleisch- und Wurstwaren**

Große Auswahl in modernen

Damen-Wintermänteln

finden Sie stets in allen

GEC-Warenhäusern

4962

Portale

In Eisen, Anticorostahl und Duobronze
Stahl-Rolläden - Sonnenplachen - Scherengitter

4037

und sämtliche Eisen-Konstruktionen erzeugt speziell Fa.

ERGON, Brünn, Zelle 107, Tel. 119-80, 119-81

Die besten Mahlprodukte
liefert die leistungsfähige

Dampfmühle Franz Kuliš

4802

Netolitz

Lieferant der Konsumvereine

ZUCKER
ZUCKER
ZUCKER
ZUCKER
ZUCKER
ZUCKER
ZUCKER
ZUCKER
ZUCKER

VERWENDET MEHR ZUCKER

4955

MOBEL



VEREINIGTE UP-WERKE, A. G.
PRAG, BRÜNN, BRATISLAVA, PILSEN, OLMÜTZ,
PAROUBICE, HRADEC KRÁL., REICHENBERG, NITRA,
TĚPĚLITZ, SCHNÁU, M. OSTRAU, TROPPAU, KOŠICE, JOLAU,
KARESBAD, PREROV, LEITMERITZ, M. BOJSLAV, ZNAM.
VERLANGEN SIE UNSEREN KATALOG!

Herrenstoffe

kaufen Sie bestens im

SCHÖN

MÄHR. OSTRAU

Spezialhaus für Tuch-, Herren-
und Damenstoffe

4971

Verlangt überall

Volkshändler!

4954

Emil Holzner

Leinen-
und Baumwollwarenweberei

EH Hronov a. d. M.
Č. S. R.

4976

Bank der Čechoslovakischen Legionen

4 Platz-Exposituren :: 19 Filialen

in Prag II., Na Poříčí

4 Saisonwechselstuben

Nachtresor bei der Expositur Prag I.
im Palais der Handels- und Gewerbekammer

Aktienkapital: Kč 70,000.000.— / Reservefonds: Kč 65,000.000.—

Telegr.-Adresse: Leglobanka, Prag. Telephon-Serie: 265-5-1, 301-4-1.

Bankgeschäfte aller Art

U N I O N

VERSICHERUNGS-A.-G.

ZENTRALE: PRAG I,
MASARYKOVO NÁBŘ. 4FILIALEN:
REICHENBERG, BRUNN,
BRATISLAVAVERTRETUNGEN IM GANZEN
BEREICHE DER REPUBLIKVERSICHERUNGEN
ALLER ART

4948

Böhmische Union-Bank

Zentrale: PRAG

FILIALEN: Asch, Ausg., Bodenbach, Böhmisch-Budweis,
Bratislava, Braunau, Brünn, Brtz, Freiwaldau, Frydek-
Místek, Gablonz a. N., Graslitz, Hoberselbe, Igau, Jägerndorf,
Karlsbad, Königshof a. K., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-
Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardo-
bice, Pilsen, Prosljov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Tep-
litz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

Exposituren: Prag XII. und Prag VIII.
Zuckerabteilungen 4556
in Prag, Bratislava, Olmütz und Troppau

Hundert 1838-1938 Jahre

arbeitet die Riunione Adriatica di Sicurtà auf dem Gebiete
der Tschechoslovakischen Republik als Vorkämpferin
des Versicherungsgedankens.
Ihre reiche Erfahrung und ihre Verlässlichkeit bewährten
sich unzähligmal und haben ihr das Vertrauen und die
Zuneigung der Versicherungsnehmer verschafft.
Durch die Errichtung von Neubauten sichert sie am
besten die Ansprüche der Versicherten und dient dem
tschechoslovakischen Wirtschaftsleben.
Sie besitzt auf dem Gebiete der Tschechoslovakischen
Republik Garantemittel im Gesamtwerte von über 450
Millionen Ks.

Die
RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTÀ
IN TRIEST

Direktion für die Tschechoslovakische Republik in Prag
betreibt folgende Versicherungsarten:
Lebens-, Unfall-, Feuer-, Transport-, Einbruch-Diebstahl-,
Glasbruch-, Maschinenbruch-, Chomage-, Hagel-, Haft-
pflicht- und Automobilvericherung.

Allgemeine Genossenschaftsbank

Expositur in Mähr. Ostrau

Bahnhofstraße 40

führt sämtliche Bankgeschäfte durch; nimmt Einlagen auf
Einlagebücher u. laufende Rechnungen an; führt Geschäfte
mit Wertpapieren durch; gewährt Anleihen aller Art

Verkauf der Klassenlotterlei

4972

Kauft nur bei unseren Inserenten!

ALLGEMEINE GENOSSENSCHAFTSBANK

ZENTRALE: PRAHA II, BŘEDOVSKA 4

Telephone: 227-51 bis 227-55

EXPOSITUREN:

BRNO, „U Solnice“ 3a

MORAVSKA OSTRAVA

Nádražní třída 40

Mustergültiger Bankdienst - Einlagen
auf Bücher und laufende Rechnung

4558

Dělnické pekárny

v Praze

Arbeiter-Bäckerei

in Prag

Schmackhaftes Brot - Qualitätsgebäck
Wir empfehlen besonders unser Bauernbrot
Verlangen Sie es in allen Geschäften

Zentralbüro:

Prag VII., Bělského tř. 469, Telefon 741-07

4979

BANKHAUS PETSCHER & CO.

PRAG II.,

BŘEDOVSKÁ 18

TELEGRAMM-ADRESSE: PETSCHERKOMP

4548